



Liebe Leserin, lieber Leser

«Wenn es von vielem zu wenig gibt und dies die Alltagsbewältigung immer stärker belastet und hemmt, wird es als schmerzlich empfunden. (...) Zu viel Bürokratie, zu viel Fremdbestimmung, zu viel Verantwortungsdiffusion, zu viel Melden macht frei, zu viel Absicherungs-

denken. (...) Neu sind solche Klagen nicht. Die Verknappung von Ressourcen hat zu einem Rationalisierungsdruck geführt, der den Trend zur Zentralisierung gestärkt hat.»

Dies, gelesen in der «Unterrichtung durch den Wehrbeauftragten»¹ über die Bundeswehr, hat vieles gemeinsam mit der Entwicklung der Schweizer Armee der letzten Jahre.

Diese Erkenntnisse können uns motivieren und auf unserem Weg unterstützen, aber sie sollen uns auch darauf aufmerksam machen, die Weiterentwicklung der Armee (WEA) mitzutragen und voranzubringen. Vieles, das die Bundeswehr beschäftigt, haben wir miterlebt und Lehren daraus gezogen. Wir sind deswegen nicht besser, und es lassen sich auch nicht alle Erkenntnisse miteinander vergleichen, doch zeigt sich, dass Reformen und Weiterentwicklungen einen langen Weg nötig machen und noch viel mehr Ausdauer erfordern.

Die personelle Unterbesetzung ist für beide Streitkräfte ein ernstes Problem. In Deutschland geht es um Bezahlung, um Benefits und die Work-Live-Balance der Soldaten. Wir müssen achtgeben auf die Bewahrung des echten Milizgedankens, müssen mitunter darum kämpfen, dass uns die Arbeitgeber ihre Mitarbeiter für die militärische Weiterbildung freistellen und die Dienstleistungen attraktiv sind. Dazu gehören die Ausbildungsinhalte, aber auch das neue Modell der Ausbildungsgutschrift für junge Kader ist ein attraktives Instrument, die richtigen Leute für gute Aufgaben zu gewinnen.

Die Bundeswehr ist auf dem Weg von der «Verwaltung des Mangels hin zur materiellen Vollausrüstung»². Auch die Schweizer Armee hat sich lange selbst betrogen und das fehlende Material zwischen Schulen und

Kursen hin- und hergeschoben. Die Folgen der Abnutzung erschweren nun den Ersatz. Die Tatsache, dass einzelne ältere Güter nicht mehr zu beschaffen sind, lassen die Gefahr ansteigen, dass man sich weiter über die Runden mogelt und die Aufstockung von fehlenden Gerätschaften auf später verschiebt. Von den AdA wird zu Recht verlangt, dass sie ihre Aufträge erfüllen. Es ist daher nur redlich, dass die Beteiligten aller Stufen und Instanzen dafür zu sorgen haben, dass eine vollständige und moderne Ausrüstung die Auftragserfüllung ermöglicht.

Gleiches gilt übrigens für die Verfügbarkeit des Materials. Die Bundeswehr spricht von einer «Beschleunigungsinitiative, die Not tut». Unsere Initiative heisst Mobilmachung. Die müssen wir üben, üben und nochmals üben. Wir tun gut daran, alle Anstrengungen darauf auszurichten, auf dass wir diese erste Operation erfolgreich erfüllen.

«Die Bürokratie beherrscht den Alltag» – so der

Bericht des Wehrbeauftragten. Das kennen wir auch, füllen wir doch immer mehr Formulare aus und schreiben Berichte und dies meist mit dem Ziel, dass die vorgesetzte Stelle die Kontrolle nie verliere und sich bei Vorkommnissen sofort entlasten könne. Hier verspricht die Delegation von Verantwortung noch viel Gewinn. Erste und entscheidende Massnahmen

sind in der Umsetzung. Die Auftragstaktik schenkt den Chefs aller Stufen wieder mehr Vertrauen und lässt diese «sich etwas zutrauen» – ein wichtiger Schritt zum erfolgreichen Chef.

Es gäbe noch viele direkte und indirekte Vergleiche zwischen den beiden Streitkräften. Wichtig scheint mir, dass wir den eingeschlagenen Weg weiter verfolgen und bis zum Ziel, das Ende 2022 erreicht sein muss, möglichst keine Kompromisse eingehen. Sei es aus politischen, finanziellen oder doktrinalen Gründen. Die WEA braucht den Support aller zum Erfolg.

Andreas Bölsterli, Chefredaktor
andreas.boelsterli@asmz.ch

^{1,2} Deutscher Bundestag, 19. Wahlperiode, Jahresbericht 2017 (59. Bericht), 20.02.2018.